Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74716-7

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

Sophie Scholl – vom Hitlerjugend-Mädel zur Widerstandskämpferin

Prolog

Winter 1935. Die vierzehnjährige Sophie Scholl radelt durch den Schneeregen und beißt die Zähne zusammen. Acht Kilometer sind es von der Ulmer Innenstadt bis nach Ulm-Wiblingen. Trotz der Kälte trägt sie nur Söckchen statt langer Strümpfe unter dem Rock ihrer Jungmädel-Uniform. Dass ihre nackten Beine blau anlaufen, stört sie nicht. Bloß nicht zimperlich sein, ist ihre Devise. Sophie Scholl ist auf dem Weg zum wöchentlichen »Dienst«. Vor einem halben Jahr wurde sie zur Jungmädelschaftführerin ernannt und betreut seitdem eine Gruppe von zehn bis fünfzehn Mädchen, die nur wenige Jahre jünger sind als sie selbst. Inzwischen haben sie schon viel zusammen erlebt, Wanderungen, Fackelmärsche, ein Zeltlager und eine große Sonnwendfeier, bei der alle einen feierlichen Treueschwur auf Adolf Hitler geleistet haben.

Während Sophie durch die nassen Straßen radelt, überlegt sie, was sie heute machen will. Vielleicht lässt sie die Mädels als Erstes eine Weile marschieren und dabei *Unsre Fahne flattert uns voran* singen. Danach kann der Dienst im HJ-Heim weitergehen. Bei der letzten Führerinnen-Besprechung hieß es, die Jungmädels sollten mehr Merksprüche lernen, so wie diesen: »Blut will zu Blut / Trotz Grenze und Wall / Volk will zu Volk / Deutsch überall.« Schade, dass es jetzt zu kalt ist, um auf Fahrt zu gehen. Ihr selbst würde das nichts ausmachen, aber die Eltern ihrer Jungmädels wären sicher dagegen. Die finden sowieso, Sophie mit ihrem kessen Kurzhaarschnitt sähe aus »wie

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

a Buab« und sei zu streng. Aber das ist ihr egal. Sie wird ihre Gruppe weiter so führen, wie sie das für richtig hält. Und damit, so glaubt sie, dient sie ihrem Land und dem Führer am besten.

Sieben Jahre später geht Sophie Scholl mit klopfendem Herzen durch die Münchner Innenstadt. Unter dem Arm trägt sie eine Ledermappe, in der Flugblätter stecken, die zum Widerstand gegen Adolf Hitler aufrufen:

Im Namen der ganzen deutschen Jugend fordern wir von dem Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen, zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.

Sophie weiß, dass sie sich in tödliche Gefahr begibt, indem sie diese Flugblätter verbreitet. Ihre Knie zittern, als sie vor einer Telefonzelle nahe der Universität stehen bleibt, aber dann öffnet sie entschlossen die Tür, tritt hinein und stellt ihre Mappe auf dem Boden ab. Unauffällig schaut sie sich um, aber es sind nicht viele Leute unterwegs an diesem Januartag und niemand achtet auf sie. Rasch holt sie ein paar Flugblätter aus der Mappe und steckt sie zwischen die Seiten des Telefonbuchs. Vielleicht wird noch heute jemand diese Blätter finden und wissen: Es gibt sie, die Menschen, die gegen Hitler aufbegehren. Es gibt noch Deutsche, die den Mut haben, etwas gegen das grausame Regime zu unternehmen. Und vielleicht werden es immer mehr werden, sie werden sich gegenseitig erkennen und sich zusammenschließen und irgendwann, nein, ganz bald, werden sie Hitler stürzen und Deutschland wird wieder frei sein.

Wann und wodurch wurde aus dem zackigen Hitlerjugend-Mädchen die mutige Widerstandskämpferin Sophie Scholl? Auf-

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

gewachsen in der Geborgenheit einer großen, liebevollen Familie, in der viel musiziert und gelesen, Theater gespielt und viel gelacht wurde, hat sie sich von einem klugen, aber eher zurückhaltenden Mädchen in eine selbstbewusste junge Frau verwandelt, die sich nicht mehr einschüchtern lässt. So erzählt es die Schwester Inge Aicher-Scholl in ihrem Buch *Die weiße Rose* und so erzählen es die meisten Filme und Biografien.

Inzwischen allerdings sind neue Quellen aufgetaucht, die das Bild von Sophie Scholl vielschichtiger und widersprüchlicher erscheinen lassen. In den Tagebüchern und Briefen, die erst seit dem Tod der ältesten Schwester Inge öffentlich zugänglich sind, tritt uns eine andere Sophie Scholl entgegen. Eine begeisterte HJ-Führerin auf der Suche nach einer großen Aufgabe, eine junge Frau mit Selbstzweifeln und Ängsten, eine Liebende, die sich dafür schämt, ihrem Freund gegenüber nicht aufrichtig zu sein. Diese Quellen machen deutlich: Sophie Scholl besaß eine viel kompliziertere, spannendere Persönlichkeit als bisher bekannt. Außerdem erfahren wir, dass ihr Engagement in der Hitlerjugend ernsthafter und andauernder war als zuerst angenommen.

Der von Inge Aicher-Scholl wohlgehütete Nachlass der Familie Scholl liegt heute im Münchner Institut für Zeitgeschichte und kann gesichtet werden. Auch der Briefwechsel von Sophie Scholl und ihrem Freund Fritz Hartnagel – früher nur in Auszügen bekannt – wurde erst vor wenigen Jahren gedruckt und zeigt ein differenziertes, manchmal erschütterndes Bild vom Ringen eines Paares um seine Liebe. Und schließlich sind nach dem Ende der DDR in den Stasi-Archiven die Protokolle der Vernehmungen von Sophie Scholl und vielen anderen Beteiligten der Weißen Rose aufgetaucht. Diese Dokumente beweisen, wie groß das Netzwerk der Widerstands-

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

gruppe, die wir unter dem Namen »Die Weiße Rose« kennen, in Wirklichkeit gewesen ist.

Warum sind manche Menschen zum Widerstand fähig und andere nicht? Ist es eine Frage der Erziehung, der Moral, der Intelligenz oder lediglich des Temperaments? Für alle, die nach dem »Dritten Reich« aufgewachsen sind, ist diese Frage extrem wichtig: Warum haben die meisten Deutschen den Unrechtsstaat der Nationalsozialisten hingenommen? Und wer waren die Menschen, die sich dagegen eingesetzt haben, um den Preis ihres eigenen Lebens? Wer hat die Zeichen gesetzt, die bis heute aus der dunkelsten Epoche deutscher Geschichte hervorleuchten? Wer war Sophie Scholl?

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

Die Brävste bin ich nicht

1921–1932

Forchtenberg, ein kleines Städtchen im Norden Baden-Württembergs, strahlt bis heute etwas Märchenhaftes aus. Eingebettet in die sanften Hügel des Hohenloher Landes, erhebt es sich über dem schmalen Flusstal des Kochers. Von den Toren der Stadtmauer führen steile Gassen hinauf zur Altstadt, in der sich hübsche Fachwerkhäuser aneinanderlehnen. Dies ist der Ort, an dem Sophie Scholl am 9. Mai 1921 geboren wurde. Damals zählte Forchtenberg nur 850 Einwohner, heute sind es durch Eingemeindungen 5000. Auf der Homepage von Forchtenberg prangt es direkt unter dem Logo und dem Wappen der Stadt: »Geburtsort von Sophie Scholl«.

Besucher können dem »Hans-und-Sophie-Scholl-Pfad« folgen, der auf Anregung der Künstlerin Renate Deck eingerichtet wurde, die vor zwanzig Jahren damit begonnen hat, die Erinnerung an die Familie Scholl ins öffentliche Bewusstsein zu holen. Bis heute muss sie damit leben, von manchen Forchtenbergern nicht gegrüßt zu werden, als sei die Verbindung mit der Geschichte der Geschwister Scholl etwas, für das man sich schämen müsste.

Sophies Vater Robert Scholl, 1891 in Geißelhardt bei Schwäbisch Hall geboren, ist groß, trägt einen Oberlippenbart und seine tief liegenden dunklen Augen blicken ernst unter einer hohen Stirn hervor. Er stammt aus einer Bauernfamilie und arbeitet sich nach der Mittleren Reife als Verwaltungsbe-

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

amter langsam nach oben. Dann bricht 1914 der Erste Weltkrieg aus, angesichts von 17 Millionen Todesopfern in den Augen vieler Historiker die »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts«. Robert Scholl ist Pazifist und verweigert den Dienst an der Waffe. Er wird in das Reservelazarett der Sanitätskompanie in Ludwigsburg bei Stuttgart abkommandiert und verliebt sich dort in die zehn Jahre ältere Ordensschwester Lina Müller, die aus einer Handwerkerfamilie stammt. Sie legt nach kurzem Zögern die Tracht der Diakonisse ab und heiratet Robert Scholl 1916.

Wie sieht die Welt aus, in die Sophie Scholl und ihre Geschwister hineingeboren werden? Das alte Kaiserreich ist zusammengebrochen, der Erste Weltkrieg verloren und die Siegermächte zwingen die Deutschen im Versailler Vertrag zu Gebietsabtretungen und Reparationszahlungen. Dass Deutschland lediglich 13 Prozent seines Territoriums verloren hat und damit immer noch die größte Macht in der Mitte Europas bleibt, übersehen die Verlierer geflissentlich, wenn sie über die Kränkung ihres deutschen Nationalgefühls klagen. Und das Etikett »Alleinschuld«, das die Siegermächte den Deutschen aufdrücken, weisen sie empört zurück. Statt sich nach dem Krieg des eigenen Fehlverhaltens bewusst zu werden und sich moralisch zu erneuern, schlagen die Deutschen einen anderen Weg ein: Sie geben den Unzufriedenen und Unbelehrbaren Gelegenheit, einen Sumpf aus Lügen, Größenwahn und Hass zu bereiten. Dies wird der Nährboden des Nationalsozialismus sein.

Als Robert Scholl 1917 eine Stelle als Ortsvorsteher in Ingersheim am Neckar bekommt, kann die hochschwangere Lina endlich mit ihm in eine gemeinsame Wohnung ziehen. Inge Scholl wird dort im August 1917 geboren, ihr Bruder Hans ein

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

Jahr später. Schon bald zieht die Familie weiter, denn 1920 wird Scholl Bürgermeister in Forchtenberg.

Die Familie gehört jetzt zu den »besseren Leuten«, wie es damals heißt. Kaum ist die geräumige Wohnung im Obergeschoss des Rathauses bezogen, da vergrößert sich die Kinderschar um Tochter Elisabeth. 1921 wird als viertes Kind Sophie Scholl geboren. Ihr Taufname lautet eigentlich Sophia Magdalena, sie selbst nennt sich später fast durchgehend Sofie, auch ihre Familie und Freunde machen das so. Trotzdem hat sich im Laufe der Zeit die Schreibweise Sophie eingebürgert, weshalb sie auch in diesem Buch so genannt werden soll.

Ein Jahr nach Sophie kommt Bruder Werner zur Welt und als Letzte folgt 1925 Thilde. Dass Robert Scholl noch ein weiteres Kind hat, wissen nur wenige Forchtenberger. Ernst Gruele, geboren 1915, entstammt einer vorehelichen Beziehung und lebt mit bei den Scholls. Er erscheint allerdings fast nie auf Fotos und wird offiziell als Pflegekind bezeichnet.

Robert Scholl ist durchaus ehrgeizig und will sich als Erneuerer einen Namen machen. Er sorgt für den Bau eines Kanalsystems, den Ausbau von Straßen und die Anbindung Forchtenbergs an das Eisenbahnnetz. Als das erreicht ist, stiftet er als Bürgermeister höchstpersönlich die Bahnhofsuhr. Auch die Errichtung einer Turnhalle und eines Lagerhauses für die Ernte der Bauern setzt er durch, und 1927 sorgt er dafür, dass sich der erste Arzt in der Stadt niederlässt.

Dass ihr Vater ein wichtiger Mann ist, spüren die Kinder sehr deutlich. Scholl wird überall höflich begrüßt, hält Reden und bekommt Applaus und seine Familie nimmt bei jedem Festumzug die besten Plätze ein. Scholl ist ein geachteter, aber kein beliebter Bürgermeister, denn er wahrt immer eine gewisse Distanz zu seinen Wählern. Dass er sich nicht zu ihnen

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

ins Wirtshaus setzt, sehen sie ihm nach, aber dass er die falschen Zeitungen liest und ungewöhnlich liberale Ansichten vertritt, regt die braven Forchtenberger ziemlich auf.

Robert Scholl weiß sehr gut, dass die Weimarer Republik (1918/19–1933) eine »Demokratie ohne Demokraten« ist, nicht nur weil die Deutschen bisher keine Demokratie »erlernt« haben, sondern auch weil die alten Machteliten des Kaiserreichs weiterhin die Schaltstellen des Staates in Bürokratie, Justiz und Militär besetzt halten. Im Reichstag kämpfen bis zu siebzehn Parteien um die Vorherrschaft und die Regierung wechselt praktisch jedes Jahr einmal. Rechtsextreme belasten die junge Republik durch Terrorakte und Morde. Die Linksextremen hingegen unternehmen mehrere Aufruhrversuche.

Durch seine fortschrittliche Politik verliert Robert Scholl mit den Jahren die Gunst seiner Wähler. Als er dies spürt, bewirbt er sich 1926 auf eine Stelle in Künzelsau, ohne Erfolg.

Die selbstbewusste, kluge und hübsche Lina Scholl ist eine energische Hausfrau, die sich ganz dem Wohl ihrer Familie verschrieben hat. Sie beaufsichtigt die Kinder und führt den Haushalt auf sparsame, umsichtige Weise. Meistens geht ihr dabei ein junges Mädchen zur Hand. Die Bauern aus dem Umland sind froh, wenn ihre Töchter gegen Kost und Logis Anstellung in einem Bürgerhaushalt finden. Auch ein Kindermädchen lebt schon seit der Geburt von Inge in der Familie.

Während die Amtszimmer des Bürgermeisters nach vorne zur Straße liegen, gehen die privaten Wohnräume im hinteren Teil des Rathauses zum Garten hinaus. Die Kinder halten sich vor allem in der großen Diele auf, hier wird gegessen und ge-

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

spielt, vorgelesen und für die Schule gelernt. Nur zum Klavierüben müssen sie in das »bessere Zimmer« nach nebenan, wo es meistens kalt und ungemütlich ist. An die Diele grenzt auch die düstere Küche des Hauses, in der das Essen mühsam auf einem alten Herd zubereitet werden muss, was Lina Scholl oft beklagt.

Neben einem hübschen Blumengarten hinter dem Haus bewirtschaftet sie einen Obst- und Gemüsegarten am Ufer des Kochers. Der ist ihr besonderer Stolz und versorgt die Familie mit verschiedenen Apfelsorten, Zwetschgen, Kirschen und vielerlei Gemüse. Lina Scholl kocht mit viel Freude und Leidenschaft die Ernte ein, dörrt und bäckt. Als Frau des Bürgermeisters fühlt sie sich aber auch für soziale Fragen zuständig und kümmert sich um Arme und Kranke in Forchtenberg.

Liebe und Vertrauen wollen die Scholls ihren Kindern schenken und sie zu selbstständigen Menschen erziehen. Während Hans und Inge die evangelische Volksschule in Forchtenberg besuchen, werden Elisabeth, Sophie und später auch Werner jeden Morgen in die sogenannte Kleinkinderschule in der Unteren Gasse gebracht. An den Nachmittagen spielen die Scholls zu Hause oder bei den Kindern des Pfarrers, des Lehrers und des Apothekers. Aber auch die Wirts- und Metzgerskinder gehören zu ihren Freunden, denn die Kinder in Forchtenberg kennen keine Standesunterschiede.[1] Im Scholl'schen Garten gibt es eine Schaukel, die als große Attraktion gilt, doch der weitläufige, etwas verwilderte Pfarrgarten eignet sich besser zum Klettern und Verstecken.

»Unser Vater hat als Bürgermeister in so einem kleinen Ort nicht viel verdient, deshalb ist es bei uns sparsam zugegangen. Wir haben ganz wenig Spielzeug gehabt und das hat uns gutgetan. Alles haben wir uns selber ausgedacht, Theater gespielt und

Leseprobe aus: Gottschalk – Schluss. Jetzt werde ich etwas tun – Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, ISBN 978-3-407-74716-7
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

einmal eine Oper im Pfarrgarten aufgeführt, die Inge komponiert hat«[2], erinnert sich Elisabeth Scholl, die heute mit Nachnamen Hartnagel heißt.

An anderen Tagen wird die Schlossruine erkundet. Neugierig steigen die Kinder in den baufälligen Turm oder stöbern in den düsteren Gewölben herum, bis man ihnen diesen gefährlichen Zeitvertreib verbietet.

Nicht nur Familienfeste und Feiertage sind durch Rituale geprägt, auch der samstägliche Badetag hat Tradition. Damals hat nur der Bäcker im Ort eine Badestube, für die man sich anmelden muss. Sophie berichtet als Jugendliche in einem Schulaufsatz, sie habe sich die ganze Woche auf das Baden am Samstagabend gefreut: »Wir vier Kleinen wurden dann, zwei und zwei, in die Badewanne gesteckt und unserem Schicksal überlassen. Denn unsre Mutter hatte uns die überaus wichtige Aufgabe gestellt, uns selbst zu waschen. Dies erfüllte uns mit ernstem Eifer […] Die Rücken bearbeiteten wir uns gegenseitig mit Seife und Bürste so heftig, bis sie krebsrot waren und die Betroffene in Wehgeschrei ausbrach.«[3]

Zuletzt sitzen alle Kinder mit nassen Haaren, eingewickelt in warme Decken, ein Honigbrot in der einen und einen Becher mit heißer Zuckermilch in der anderen Hand, auf ihren Betten und lauschen der Mutter beim Vorlesen. Vor dem Schlafen wird selbstverständlich gebetet, so wie am Sonntagmorgen die ganze Familie in den evangelischen Gottesdienst geht.

Als Thilde Scholl mit neun Monaten an den Masern stirbt, im Hause aufgebahrt und dann auf dem Friedhof von Forchtenberg beerdigt wird, erlebt die fünfjährige Sophie Scholl zum ersten Mal, was Endgültigkeit für ein Menschenleben bedeutet. Dass Tiere sterben müssen, hatte sie bereits gesehen, denn Lina